

das allerdings in manchen Fällen lediglich ein Echo päpstlicher Verlautbarungen bildet. Damit ist zweifellos ein bisher wenig beachteter Quellenbestand erschlossen.

Im Jahresbericht des Bologneser Instituts heißt es ferner, daß parallel zur Bearbeitung der bischöflichen Hirtenschreiben eine Erfassung der im Vatikanischen Archiv vorhandenen bischöflichen Relationes status für Italien erfolgt. Auch diese sollen veröffentlicht werden. Wer das Vatikanische Archiv in den letzten Jahren beobachtet hat, findet bestätigt, daß gerade die Statusberichte das Interesse der Forschung gefunden haben, und zwar auch über Italien hinaus. Für die deutschsprachigen Länder ist mir allerdings kein Versuch einer Gesamtauswertung bekannt<sup>2</sup>. Lediglich M. Langefeld hat die Statusberichte hinsichtlich ihrer Aussagen über die Priesterweiterbildung konsultiert. Es bleibt zu erwarten, was seine demnächst abgeschlossene Arbeit über den Aussagewert dieser Quellengruppe berichtet. Im allgemeinen scheint sie angesichts der in den deutschen Bistümern guten Überlieferung für das 19. Jahrhundert nur subsidiäre Bedeutung zu haben.

Menozzi betreibt seine Forschungen als Mitglied des 1952/1953 durch Giuseppe Dossetti gegründeten Bologneser Instituts, das mittlerweile über eine in seiner Art einmalige theologische, besonders auch kirchengeschichtliche Fachbibliothek von 1991: 140 000 Bänden verfügt. Die Situation der italienischen theologischen Bibliotheken ist ja dadurch bestimmt, daß 1872 alle theologischen Fakultäten an Staatsuniversitäten aufgehoben wurden. Seitdem wurden Theologica nur noch von den kirchlichen Hochschulen systematisch gepflegt. Als Folge gibt es eine einseitige Konzentration in Rom. Mit der Bologneser Gründung ist daneben ein anderes bedeutendes Zentrum getreten, das zwar nicht über Altbestände verfügt, die denen der römischen Bibliotheken vergleichbar wären, andererseits aber in funktionaler Hinsicht keinen Vergleich zu scheuen braucht. Es hat mit den beiden angezeigten Projekten zwei Unternehmen begonnen, die die Aufmerksamkeit der Kirchenhistoriker über Italien hinaus verdienen.

Erwin Gatz

OTTAVIO CAVALLERI, L'Archivio di Mons(ignor) Achille Ratti, Visitatore Apostolico e Nunzio a Varsavia (1918–1921): Inventario. In Appendice le Istruzioni e la Relazione finale. A cura di Germano Gualdo (= *Collectanea Archivi Vaticani* 23). – Città del Vaticano: 1990. XLIV, 247 S.

<sup>2</sup> Vgl. die Zusammenstellung der im Vatikanischen Archiv vorhandenen Berichte bei: E. GATZ, Das Bischofsideal des Konzils von Trient und der deutschsprachige Episkopat des 19. Jahrhunderts, in: RQ 77 (1982) 204–228.

Das Inventar des Archivs des Apostolischen Visitators in Polen und den baltischen Ländern (1918–1919) und Nuntius in Warschau (1919–1921) und „Alto Commissario pontificio“ für Oberschlesien, Ost- und Westpreußen (1919–1921); Achille Ratti (der spätere Papst Pius XI., 1922–1939), das der Archivar des Vatikanischen Archivs O. Cavalleri vor seinem Tode 1988 nahezu fertigstellen konnte, wurde von G. Gualdo zum Druck gebracht. In dem Inventar (S. 1–123) werden einzelne Aktenstücke (in etwas kleineren Lettern unterschieden) mitgeteilt. Dadurch kommt das Inventar an manchen Stellen einem Regestenwerk nahe (z. B. S. 77). Es erlaubt dem Leser einen guten Überblick über die vielfältige Tätigkeit des ersten Nuntius in Polen nach 1796. Die inventarisierten Archivkartons (das Protokoll, das ein wichtiger Zugang zu den Quellen ist, fehlt für Rattis Nuntiatur! Daß es geführt wurde, zeigen die auf den Akten angebrachten Protokollnummern) sind an das 1766 begründete „Archivio della Nunziatura di Varsavia“ als Schachtel 190 bis 207 angegliedert worden und befinden sich seit 1940 im Archivio Segreto Vaticano. Eine Verfügung Papst Johannes' Pauls II. vom August 1985 machte dessen Bestände aus den Pontifikaten Pius' X. (1903–1914) und Benedikts XV. (1914–1922) der Forschung zugänglich.

Der Nuntiatur Rattis kommt eine besondere Bedeutung zu, weil es einen – wenn auch kurzen – Abschnitt aus dem Werdegang eines Papstes betrifft, der damals mit dem Bolschewismus in nähere Berührung kam. Aus deutscher Sicht gilt das Interesse vor allem der Nationalitätenfrage, der Volksabstimmung in Oberschlesien (S. 43–48, 92–97), der Besetzung Polens durch die Deutschen (S. 110f.) und den Konkordatsverhandlungen mit Litauen (S. 68–70, 203f., 234–236), letztere deshalb, weil Ratti als Papst 1933 das Reichskonkordat abschloß. In der Einleitung wird O. Cavalleri durch ein Gedenkwort (S. XXVII ff.), einen tabellarischen Lebenslauf (S. XXXVII ff.) und ein Schriftenverzeichnis (S. XL ff.) gewürdigt.

Der Band enthält in einem weiteren Teil einige Dokumente, von denen der Instruktion und Finalrelation besonderes Interesse gilt. Leider ist ohne eine wissenschaftlich befriedigende Begründung nur in einer Fußnote (S. 146, Anm. 8) auf Kürzungen der ausführlichen Finalrelation hingewiesen worden, die vor allem drei Bereiche betreffen: Judenfrage (S. 149–151), Fragen der „öffentlichen Moral“ (S. 167; man würde hier vielleicht auch von „Volkscharakter“ sprechen können) und Fragenkomplex Kirche(n) und Politik (S. 177–181). Nuancen in der Wortwahl des Autors der Relation, des späteren Kardinals E. Pellegrinetti, wären gerade in diesen Fragen von Bedeutung gewesen. Auf S. 149 ist unter anderem ausgelassen und durch das Regest paraphrasiert worden: „Non solo per i distintivi di razza [der Juden] (statura inferiore, naso grosso, orecchie prominenti, occhi colle borse ecc.) differiscono visibilmente dai polacchi, ma più per la religione e per la coscienza vivissima e la prentensione di sepa-

rata nazionalità“. Bei dem Satz (zu ergänzen auf S. 151) „Alla Nunziata gli Ebrei fecero ricorso alla fine del 1918: poi non più: evidentemente hanno altre armi di offesa e di difesa“, wird in der Paraphrase das Wort „armi“ durch „mezzi più efficaci“ ersetzt. So macht die Kürzung glauben, daß die Juden tatsächlich bessere Möglichkeiten gefunden hätten. Dieses ist der Relation jedoch nicht zu entnehmen. Etwas später fällt Pellegrinetti das die negativen Züge nicht verschweigende Urteil über den polnischen Volkscharakter, das in der Edition sehr knapp zusammengefaßt wird (vgl. S. 167 f.): „Le belle qualità dello spirito polacco: patriotismo fervente, gentilezza, pietà, entusiasmo per tutto ciò che sa di eroico, di cavalleresco, di sacrificio, intelligenza agile e varia con lampi di poesia e d'immaginazione, ospitalità, facoltà di assimilare il meglio delle nazioni estere, sono insidiate e minate oltre che dalle ben note manchevolezza della natura polacca: leggerezza, volubilità, indisciplina, impulsività, faziosità, pigrizia, vaniloquenza, dall'impronta rimasta della varia e lunga servitù, che si palesa sotto forma d'intrigo, di cospirazione, di odii regionali e nazionali. Mentre si ha una specie di feticismo per la Polonia astratta, non c'è parte del paese o individuo polacco, che dalle avverse cricche non venga denigrato e sputacchiato e fino all'estero fan sentire i partiti l'eco delle interne discordie“. Angesichts der hochsensiblen und aktuellen (vgl. die Bemerkung S. XXVI) Thematik wäre es sinnvoll gewesen, den Text vollständig zu edieren. Am Ende des Bandes ist ein Aufsatz erneut veröffentlicht, in dem Cavalleri aufgrund seiner Aktenkenntnis eine Darstellung der Mission Rattis in den baltischen Ländern wagen konnte (S. 215–229), in der jedoch die Ablehnung Rattis durch die Polen, die schließlich zu seiner Ausweisung führte, nicht erwähnt wird. Weitere Dokumente ergänzen den Beitrag (S. 231–236). Ein Namenindex (Personen und Orte, mit einigen Stichwörtern zusätzlich unterteilt [vgl. Vilna, Università S. 247]) erschließt den gesamten Band. Einige wenige Unstimmigkeiten: Carlo Borromeo wird unter Carlo (S. 238) ausgewiesen, Borgia unter Francesco (S. 239); bei einigen Personen wird der Vorname ausgeschrieben, bei anderen abgekürzt; Ljublin und Lublino sind identisch, ebenso Suomi und Finlandia, Losinski und Lozinski, Luszyn und Lutsyn, Latavia und Lettonie.

Michael F. Feldkamp

### Kongreß der italienischen Kirchenhistoriker

Vom 9. bis 13. September 1991 fand in Grado der 9. Kongreß des Verbandes italienischer Kirchenhistoriker statt. Er war dem Thema „Historische Forschung und Ortskirche in Italien“ gewidmet und vereinte ca. 60 Teilnehmer. Der Verband wurde 1970 – ursprünglich zur Weiterbildung – gegründet und zählt derzeit etwa 230 Mitglieder (vgl.: A. ALBERTAZZI [Bearb.], Associazione italiana dei professori di storia della chiesa. Vent'